

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

„Wie vorauszusehen war,“ schreibt Karl Federn in der „Vossischen Zeitung“ (14. XII. 1915), „hat die Regierung das sechsmonatige Provisorium und das abermalige Vertrauensvotum erhalten, aber gestärkt geht das Kabinett aus der Sitzung nicht hervor. Vielleicht geht es zu weit, wenn der „Avanti“ schreibt: „Die Regierung hat jedes Ansehen vollkommen verloren und wird nur dank der fingierten Einigkeit der Kammer noch eine Zeitlang auf ihrem Posten bleiben, — einer Einigkeit, die dadurch entsteht, daß, während die einen sich an die Macht klammern, für die wirren Absichten der andern noch nicht die Stunde gekommen ist.“ Aber auch der Sozialist Altobelli, der der Regierung das Vertrauen votierte, sagte: Zu anderer Zeit wäre jedes Ministerium unter solchen Umständen gefallen. Und selbst der durchaus regierungsfreundliche „Corriere della Sera“ schreibt: „Man konnte und mußte der Regierung ihre Schwächen, Verzögerungen und Irrtümer verzeihen,“ und schließt daran die Mahnung, das Kabinett möge das Vertrauen der Kammer, das es verlangt und erhalten, nun auch verdienen.

Derjenige, dem diese Worte vor allem gelten, ist der Ministerpräsident. „Das Kabinet ist verloren,“ schreibt der „Avanti“, „aber man muß hinzufügen, daß seine wesentliche Schwäche in seinem Haupt liegt, dem ehrenwerten Salandra. Die Majorität der Kammer ist gegen ihn.“ Das wird allgemein empfunden, und das hatte wohl auch der radikale „Secolo“ im Sinn, als er schon zu Beginn der Tagung von einer vielleicht notwendigen Umwandlung des Kabinetts sprach.“

### Die Verhandlungen des Senats

In der ersten Sitzung des Senats am 1. Dezember 1915 verherrlichte der Präsident Manfredi in seiner Eröffnungsansprache die im Kriege Gefallenen, aus deren Blut andere Helden erstehen würden, und feierte die Armee und den König, der unter den Truppen den Platz des ersten Soldaten des Vaterlandes eingenommen habe. Die Minister und Senatoren, welche die Rede des Präsidenten stehend anhörten, klatschten lebhaft Beifall und riefen: „Es lebe der König!“ „Es lebe die Armee!“ Hierauf gab der Minister des Äußeren Sonnino dieselben Erklärungen ab wie in der Kammer (vgl. S. 181 f.), wobei er häufig durch Beifall unterbrochen wurde. Der Minister wurde von einer großen Zahl von Senatoren beglückwünscht und die Sitzung sodann aufgehoben.

Bei der Besprechung des provisorischen Haushaltsplanes sind die Reden der Senatoren Barzelotti und Guglielmo Marconi am 16. Dezember besonders beachtet worden.

Barzelotti erklärte, er verurteile nicht die nationalen Ziele, die die Regierung sich gesteckt habe, wohl aber den Gebrauch, den die Regierung zu deren Erreichung von ihren Machtvollkommenheiten gemacht habe. „Von der vom ganzen Volke gemollten Neutralität,“ sagt er, „gingen wir infolge einer inneren Umwälzung von Dingen und Menschen zur bewaffneten Intervention an der Seite der Entente über. Und zwar geschah dies der allgemeinen Auffassung zufolge auf Grund von früher eingegangenen Verpflichtungen.“ Der Redner forderte für das Parlament das Recht auf Prüfung der ausführenden Gewalt und fügte hinzu, daß in einem Lande, das wie Italien konstitutionell regiert werde, es nötig sei, daß die großen politischen Akte, wie Abschließung und Kündigung von Bündnissen, nicht der vorausgehenden Prüfung seitens der Nationalvertretung entzogen werden. Tatsächlich sei niemals die Verbindung zwischen den ausführenden Gewalten und den Landesvertretungen so selten, kurz und flüchtig gewesen, wie seit Ausbruch des Krieges bis heute. Die beiden wichtigsten Dokumente der auswärtigen Politik, das Grünbuch und die letzte Rede Sonninos, hätten bewiesen, daß, abgesehen von der Kriegserklärung, die als bereits beschlossen und unvermeidlich vorgelegt worden sei, kein einziger entscheidender und grundlegender Akt, durch den das Schicksal des Landes festgelegt wurde, vorher dem Beschluß des Parlaments unterbreitet worden sei. Auch der von der Regierung angenommene Vorschlag Molinas, die Kammer bis zum 1. März 1916 zu vertagen, sei gegenüber der großen Verantwortlichkeit der Regierung bedenklich.

Barzelotti beschuldigte die Regierung, die Verantwortlichkeit, die dem Parlament zustehe, auf sich genommen zu haben, um sie später auf das Parlament abzuwälzen und fuhr fort: „Von dem Krieg